

Gerd Simon

BEDEUTUNGEN VON BEDEUTUNG

Wer und was ist für wen und was warum und auf wessen Kosten von Bedeutung?



[Fragment, Idee 1964, total verändert 1980, Neufassung Juni 2000 + Dezember 2003, seitdem immer wieder ergänzt und korrigiert, Letztfassung November 2010]

Inhalt

[Fehlendes oder Unfertiges ist kursiv gedruckt]

Vorbemerkung

Vorwarnung.....

1. Eine Arbeitsplatzbeschreibung.....
2. Eine erste Verallgemeinerung.....
3. Zur Methode der Textpräparation.....
4. Wissenschaft und Praxis: Einige grundsätzliche Überlegungen.....
5. Eine erste Annäherung an den Bedeutungsbegriff.....
6. Bedeutung und Orientierung
7. Der Begriff der Bedeutung in der Praxisforschung.....
8. Der Begriff der Bedeutung in der linguistischen Bedeutungsforschung.....
9. Bildlich gesprochen: Der Beitrag der Metaphernforschung.....
10. Bedeutung und Kritik.....
11. *Bedeutungskrankheiten*
12. Zur Evolution der Bedeutungsarten.....
 - 12.0 Ein erster Überblick
 - 12.1 Zytologische Bedeutungsarten: Zur Vor- und Frühgeschichte von Sex und Aggression
 - 12.2 Sensumotorische Bedeutungsarten: Zur Vor- und Frühgeschichte von Wahrnehmung und Bewegung
 - 12.3 Neuronale Bedeutungsarten: Zur Vor- und Frühgeschichte des Speicherns und Verarbeitens von Informationen
 - 12.4 Prämagische Bedeutungsarten: Zur Vor- und Frühgeschichte von Kommunikation und Verhalten
 - 12.5 *Magische Bedeutungsarten: Zur Vor- und Frühgeschichte von Sprache und Werkzeug*
 - 12.6 *Archaische (oikale) Bedeutungsarten: Zur Vor- und Frühgeschichte von Haus und Herrschaft*
 - 12.7 *Moderne (axiale) Bedeutungsarten: Zur Vor- und Frühgeschichte von Geld und Kapital*

Bedeutungsevolution in Grundzügen (Treppenfigur)

Zur Portats- und Mutationstheorie der Bedeutung

Zur Konstitution von „Fakten“

Warum das dritte Reich so wichtig ist

Radikalität und Revisionsbereitschaft oder Vereinbarkeit statt Einheit

Exkurse

Zur Definition von Bedeutung.....

Zur Funktion von Zitaten

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/0BedInhVorwarng.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/bedeutungen1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/0BedInhVorwarng.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/bedeutungen1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Created with

 **nitro**^{PDF} professional
download the free trial online at nitropdf.com/professional

Vorbemerkung

Diese Ausarbeitung beansprucht, bei aller Konkretion bis in scheinbar abwegige Details ein wissenschaftlicher Beitrag mit ungewöhnlicher Bandbreite zu sein.

Auf den Begriff ‚wissenschaftlich‘ wird im Folgenden immer wieder eingegangen werden müssen. Vorweg nötig scheint mir nur eine Bemerkung, dass ich nämlich das Prinzip der Transparenz für zentral halte. Da Wissenschaft immer auf wissenschaftlich nicht begründbaren Vorentscheidungen beruht, gehört es zu den wichtigsten Forderungen an die Transparenz zumindest von interdisziplinär angelegten Arbeiten, dass der Forscher angibt, wo sie auf Einseitigkeiten, Willkür und seien es Selbstverständlichkeiten basieren. Welche Probleme, Themen und Gegenstände er auch immer auswählt, er gerät je nach Fokus unvermeidlich in wissenschaftlich nicht begründbare Einseitigkeiten. Die allgemeinsten Einseitigkeiten sind fast immer von der folgenden Art:

1. Fokus: Weltgeschehen bzw. Weltengeschehen. Schon dieser Fokus ist interessegeleitet, d.h. was als ‚Welt‘ bzw ‚Welten‘ und was als ‚Geschehen‘ anzusehen ist, ist abhängig von den Befindlichkeiten von Wesen, die sich in dieser Welt bzw. in diesen Welten bewegen. Die in der Wissenschaft verbreitete Behandlung des Welt- bzw. Weltengeschehens als ‚Wirklichkeit‘, ‚Sein‘ oder ‚Gegebenes‘ ist eine Fixierung von Bewegungen auf Statisches, die, wenn auch nur wegen der leichteren Erforschbarkeit, durchaus einseitig und also interessegeleitet ist.
2. Fokus: geozentrierte Weltgeschehen. Nicht erst, wenn wir im Weltall andere Wesen entdecken, muss uns die Einseitigkeit und Interessegeleitetheit von Wissenschaft klar werden, wenn sie sich zentral mit dem Geschehen auf der Erde befasst. Die Konzentration der Forschung auf Europa, auf Deutschland, auf Schwaben, auf Tübingen oder gar auf das Tübinger Stift, in dem Berühmtheiten wie Hölderlin, Hegel und Schelling oder der in der Welt (wenn auch nicht in Deutschland) bekannteste im Kreise Tübingen geborene Philosoph Hans Vaihinger wirkten, folgt dem gleichen Auswahlprinzip, lokal einseitig und durchaus willkürlich ausgewählt, wissenschaftlich nicht einmal als für das Geschehen auf der Erde repräsentativ begründbar.
3. Fokus: Zeitgeschehen. Die Konzentration auf das geozentrische Weltgeschehen legt den Schwerpunkt auf seinen lokalen Aspekt. Auch wenn wir gut tun, Raum und Zeit so lange wie möglich als Einheit zu verstehen, wir bevorzugen bei der Darstellung,

auch durch die Sprache verleitet, entweder den räumlichen oder den zeitlichen Aspekt, jedenfalls eine einseitige, durchaus willkürliche und wissenschaftlich nicht begründbare Konzentration. Wenn wir die Zeit von einigermaßen mit wissenschaftlichen Methoden oder rekonstruierbaren ‚Anfängen‘ – man sollte vielleicht besser von einem sehr entlegenen Zwischenstadium reden –, d.h. vom Urknall, über die eigentümlich unfassbare Gegenwart bis in einigermaßen, wenn auch vage vorhersagbare Zukunft als mehrstrahliges Kontinuum auffassen, so kann uns das nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch das eine einseitig und durchaus willkürliche Konzentration auf den zeitlichen Aspekt bedeutet. Einseitigkeiten und Willkür nehmen nur zu, wenn wir uns z.B. auf das 20. Jahrhundert und in diesem auf das 3. Reich, den 2. Weltkrieg oder das KZ in Hailfingen-Tailfingen oder den in Tübingen ausgebildeten Massenmörder Sandberger konzentrieren.

Es sei nur kurz erwähnt, dass es auch Einseitigkeiten gibt, die gar nicht durch forschende Subjekte bedingt sind. In den Geschichtswissenschaften z.B. wird viel zu schnell davon abstrahiert, dass deren Grundlage, das materiell Überlieferte (Knochen, Werkzeuge, Häuser, Dokumente etc.) unter Umständen manchmal nur ein Bruchteil von dem sein kann, was geschah, auf jeden Fall aber eine Art Kaffeesatz, in den die Forscher dann vieles hineinlesen können, immer in Gefahr, den Mund zu voll zu nehmen. Natürlich dezimierten nicht nur Bücherverbrennungen und Bombenangriffe die Überlieferung. Archivare rechnen die Kassation (wie sie die Vernichtung von Archivgut nennen) noch heute zu ihren Hauptaufgaben. Man sollte damit rechnen, dass nicht nur NS-Archivare unter dem Vorwand, nur Wissensunwertes – was immer das sei – dem Müll zu übergeben, keineswegs immer aus politischen Gründen, aus Unwissen oder Gedankenlosigkeit, v.a. aber weil sie nicht ahnen konnten, wie sich was entwickelt, manches wegwarfen, was das heutige Geschichtsbild nicht unerheblich erschütterte hätte.

Allgemein: Wissenschaft, welche Probleme, welche Themen, welchen Gegenstand und welche Vorgehensweise sie wählt, ruht auf einseitigen, durchaus willkürlichen, jedenfalls wissenschaftlich nicht begründbaren Vorentscheidungen und Überlieferungsbesonderheiten. Man kann an diesen Vorentscheidungen nur beschreiben, welche Interessen an ihnen mitgewirkt haben. Das allerdings erscheint mir nicht nur aus Gründen der Transparenz unabdingbar.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/0BedInhVorwarng.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/bedeutungen1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Ich bin meistens zurückhaltend mit dem Hinweis auf Traditionen und Personen, die meine Erkenntnisse angeregt oder beeinflusst haben. Denn ich will nicht einmal den Anschein erwecken, sie vereinnahmen zu wollen oder mit diesen die Verantwortung für solche Erkenntnisse auch nur zu teilen. Andererseits geht es auch nicht an, den Eindruck zu verbreiten, als wäre das alles auf meinem Mist gewachsen. Darum sei hier einfach betont, dass ich mich mit dem, was ich in diesem Kapitel bisher ausführte, im Einverständnis mit den wichtigsten Erkenntnissen durchaus unterschiedlicher Wissenschaftstheorien spätestens seit Kant über Vaihinger bis zu Popper und Habermas fühle.

Relativ neu an den folgenden Ausführungen ist allerdings mein Insistieren auf der Notwendigkeit, die Einseitigkeiten und Interessen, die die Menschen leiten, nicht nur zu beschreiben, sondern auch ihre Bedingtheiten, ihre Vorgeschichte und ihre Berechtigung im Rahmen von Alternativen und Möglichkeiten zu analysieren und zu diskutieren. So viel kann schon an dieser Stelle angedeutet werden: Um die Interessen, die die Menschen leiten, soll es hier sogar zentral gehen. Wer allerdings erwartet, dass eine Erforschung dieses Bereichs einen Weg aus der Einseitigkeit zeigen würde, wird enttäuscht sein. Ziel sind nicht ewig gültige Ergebnisse. Diese stehen mit einem gewissen Recht im Verdacht der Mission – um nicht einen noch polemischeren Ausdruck zu gebrauchen. Die hier angestrebten Ziele steuern vielmehr in die Richtung der angesprochenen Transparenz und das auch höchstens als Grundlage für umsichtige Selbstorientierungen. Es geht mir also weniger darum, immer wieder an mich gestellte Fragen zu beantworten wie: Warum beschäftigt sich Gerd Simon mit den Tübinger Massenmördern? Wenn ich solche Fragen nicht vordergründig beantworten will, muss ich mich auch Fragen stellen, die in eher unbequemem Terrain vorstoßen wie: Welche Rolle spielt diese Beschäftigung im Rahmen meiner anderen Interessen und woher kommen diese Motivationen? Das kann natürlich nicht haltmachen vor Fragenkomplexen, die mit Sex und Tod zu tun haben. In gewisser Weise hatte also ein Kollege recht, der mich schon in den 80er Jahren einen verallgemeinerten Freud nannte.¹

Man stößt hier schnell an Grenzen, die alle Züge von Tabus tragen. Von da her kann man auch erklären, warum diese Fragen in der Geschichte der Wissenschaften so selten vertieft wurden. Ich denke aber, dass solche Forschungen ein drängendes Desiderat darstellen. Dass das nicht längst zentral in Angriff genommen wurde, bedarf natürlich ebenfalls einer Begrün-

¹ Nach dem Tode eines der überzeugendsten Philosophen der Psychoanalyse (Rolf Denker) zögere ich, diesen ohne Absprache als Urheber dieses Votums anzugeben. Er hätte das möglicherweise als Vereinnahmung abgelehnt.

dung. Hier soll dazu ein erster Beitrag geliefert werden. Er geht dabei das Problem von verschiedenen Seiten an. Mir ist klar, dass das auch qualitativ schwieriger ist als die Quadratur des Kreises. Aus noch zu erläuternden Gründen ziehe ich es vor, statt von Interesse oder Motivation hinfort von Bedeutung zu reden. Zunächst aber eine Vorwarnung an alle Menschen, die mit einem gewissen Recht sensibel sind gegenüber allem, was sich als wichtig oder bedeutend präsentiert.

Eine Vorwarnung

Wer glaubt, alle würden auf ein explosives Thema nur so fliegen, hat dessen Explosivität nicht ernst genommen. Das Gegenteil ist der Fall. Sexualität ist sicher eines der wichtigeren Themen im Leben der meisten Menschen, wenn auch gewöhnlich nicht das einzige. Als FREUD es zum Thema der Wissenschaft machte, duckten sich die meisten Kollegen bzw. versteckten sich hinter ihren Forschungsanlagen und Schreibtischen. Die Nachwirkungen sind bis heute spürbar.

Während die Religionen in der Regel mit Wichtigem wie der Sexualität umgehen, indem sie es "temperieren", d.h. in eine kurze Zeitspanne, z.B. die Fastnachtszeit, hinein kanalisieren, wo man es sich "austoben" lässt, "lokalisiert" die Wissenschaft lieber, d.h. ihre Lösung, mit einem Wichtigem wie der Sexualität umzugehen, ist die Kanalisierung in eine Einzeldisziplin, bei näherem Hinsehen eine Art Abschiebung in ein sargähnliches Appartement, zumeist in einen Keller ihrer selbst. Es ist dann nur eine Frage der Zeit, bis sich einige Forscher finden, die das Thema behandeln wie jedes andere sezierend, vermessend, zählend und das Nebensächlichste zur Hauptsache machend, bis ihm jedenfalls die systembedrohende Explosivität genommen ist.

Das hier in den Mittelpunkt zu stellende Thema ist allgemeiner, wenn man so will: eine Verallgemeinerung des Themas "Sexualität", deswegen freilich nicht weniger wichtig, eher noch wichtiger, aber auch leichter zu verdrängen und zu tabuisieren, schon weil die Sprache so wenig Mittel zur Verfügung stellt, es überhaupt erst einmal zu benennen. Natürlich hat es mit dem Begriff "Bedeutung" zu tun, das im Titel dieses Buches gleich zweimal, aber bezeichnenderweise schillernd mehrdeutig vorkommt. Aber die Bedeutungen, die hier anzusprechen sind, lassen sich nicht auf die übliche Weise behandeln, als wären sie ein Thema unter anderen, als wären sie nicht von Bedeutung.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/0BedInhVorwarng.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/bedeutungen1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Dass ich die Explosivität des Themas "Bedeutung" gleich am Anfang anspreche, hat mehrere Gründe. Einmal halte ich nichts von der Überrumpelungsmethode. Es hat also auch mit Fairness zu tun, dass ich nicht sofort mit der Tür ins Haus falle. Explosionskörpern nähert man sich ja auch mit einer Mischung aus Aufrufen zur Wachsamkeit und Akten der Sicherung "vom Rande her". Zum anderen ist es mir durchaus recht, wenn sich Leser durch derartige Vorwarnungen verschrecken lassen, selbst wenn man mir nur unterstellt, ich würde das Thema überschätzen. Zum dritten habe ich das Thema in den verschiedensten Gewändern seit 1965 Mitmenschen, Kollegen, Studenten und Schülern nahezubringen versucht. Das Ergebnis – von wenigen Ausnahmen abgesehen – war entmutigend, insbesondere wenn ich zu schnell auf den Kern der Sache kam und nicht oder nicht intensiv genug Vorwarnungen ausstieß. Die meisten ergriffen schon im Vorfeld des Verstehens die Flucht, um nicht zu sagen: panisches Vergessen ergriff sie. Nur wenige haben meine Ausführungen – wie etwa meinen zu früh verstorbenen Mitarbeiter und Freund Johannes SOBETZKO – zu kühnen Ausflügen inspiriert in die Richtung, die ich hier einschlage. Und selbst Johannes SOBETZKO mied das Thema im engeren Sinne, hielt sich lieber bei den Vorarbeiten auf und legitimierte das vor sich selbst, indem er schlicht erklärte: "Das ist Dein Thema!", was ihn nicht hinderte, mir bittere Vorwürfe zu machen, dass ich das nicht so schnell wie möglich an die Öffentlichkeit brachte. Es gibt eben sehr viele Möglichkeiten, sich ein explosives Thema vom Halse zu schaffen. Der Umstand, dass ich es mir gestattete, inzwischen mehr als vier Jahrzehnte mit dem Thema schwanger zu gehen, unter tausend Ausflüchten und Selbstrechtfertigungen diesen "heißen Brei" oder besser "hochexplosiven Brüter" zu umkreisen, lediglich gelegentlich einmal mit einem Vortrag an die Öffentlichkeit zu treten, den ich dann auch noch selten genug publizierte und dann möglichst versteckt und entlegen, demonstriert nicht weniger, wie sehr auch ich selbst mich immer wieder von der zentrifugalen Energie dieses Themas ins Marginale mitreißen lasse.

Anders formuliert: Wir gehen wie selbstverständlich davon aus, dass unsere Bedürfnisse und Motivationen, aber auch unsere Selbstverständlichkeiten berechtigt sind. Wir halten es über weite Strecken – jedenfalls von Haus aus – für nicht weniger selbstverständlich, dass wer das, was wir für wichtig oder selbstverständlich halten, in Frage stellt, dazu kein Recht hat und behandeln ihn also als unseren Feind. Bis zu einem gewissen Grade sind wir jedenfalls von Kindesbeinen an fundamentalistisch.

Ich mache mir keine Illusionen darüber: Indem ich zu zeigen suche, in welchem Maße wir in dem, was uns wichtig, bedeutend und selbstverständlich ist, fremdbestimmt sind, gerate ich

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/0BedInhVorwarng.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/bedeutungen1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

automatisch in die Falle fundamentalistischer Abwehrreaktionen. Diese Abwehrreaktionen sind vergleichbar mit denen, denen die Psychoanalyse bis heute begegnet, wenn sie die basale Bedeutung von Sex und Aggression im Leben jedes einzelnen aufzuzeigen versucht. Da ich diese nur als zwei von vielen Komponenten im Verdacht habe, dass sie sich so oder so und schwer in ihrer Zusammensetzung entwirrbar in jedem Menschen durchsetzen, ist also in potenziertem Umfang mit solchen Abwehrreaktionen zu rechnen. Da in diesem Verdacht eine Kritik auch an der Psychoanalyse steckt, muss ich also auch bei dieser mit einer fundamentalistischen Reaktion rechnen.

Ich bekenne offen: Diese zu erwartenden Reaktionen – Verschweigen und Verdrängen sind nur die harmlosesten – haben mir von Anfang an Angst gemacht. Wahrscheinlich sind sie der Grund, warum ich die Arbeit an diesem Thema, das ich seit Mitte der 60er Jahre in unterschiedlichen Varianten mit mir herumtrage, immer wieder hintanstellte. Dabei ahnte ich von Anfang an, dass es gerade die Abwehr gegen das Bewusstwerden der Fremdbestimmtheit unserer Bedürfnisse, Motivationen und Selbstverständlichkeiten ist, die unsere Probleme und Konflikte bis hin zu Kriegen, Folter und anderen Formen brutaler Gewalt zentral bestimmt und dass wir hier nicht weiter kommen, wenn wir diese nicht kollektiv durchbrechen. Da von Anfang an offenkundig war, dass ich das unmöglich allein leisten kann, da frühe Versuche, Menschen mit ähnlichen Zweifeln, Ängsten, aber auch Überzeugtheit zu finden, nur geringen Erfolg hatten, zog ich mich zunächst einmal auf die Entwicklung dieser Überzeugtheit Richtung Stimmigkeit und Widerspruchsfreiheit zurück, ein Verhalten, das ich alsbald als wenig vorbildlich und als ihr nicht gewachsen ausmachte. Einerseits sah ich mich früh in die Rolle eines Pioniers gedrängt. Andererseits lehnte ich diese Rolle innerlich ab, wollte sie nicht spielen, hatte Angst vor den Folgen, sagte mir immer wieder: Deine Zweifel sind vielleicht nicht unberechtigt; schreib das erst einmal auf. Auch an problematischen Selbstrechtfertigungen fehlte es nicht, dass ich den Ansatz z.B. nicht zerredet wissen wollte usw. Kurz gefasst: Ich brauche Hilfe.

Ich stelle das so dar, als sei das nur mein Problem, als läge alles nur an meinem Versagen. Natürlich bin ich mir sicher, dass hier die Weltprobleme erbärmlich auf eine Froschperspektive reduziert sind. Dafür gibt es nur einen Grund: Verständlich werden erfahrungsgemäß Weltprobleme den meisten Menschen nur, wenn sie sich als auf ihr Ich bezogen darstellen, und selbst das gelingt meistens besser, wenn ich sie als meine Probleme darstelle und meine Leser gleichsam nur zu einer Art Nachbarschaftshilfe aufrufe.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/0BedInhVorwarng.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/bedeutungen1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Natürlich verdankt diese Arbeit meinen scheinbar ins Marginale abgleitenden Studien zum Thema "Wissenschaft im 3. Reich", denen ich mich aus einer elementaren Unfähigkeit zur Faulheit heraus in den letzten Jahrzehnten zentral widmete, deutlich mehr als auf dem ersten Blick sichtbar ist. Den Zusammenhang meiner 3.-Reich-Studien mit meiner Bedeutungsfor- schung habe ich in einem Artikel über den Linguisten Manfred Pechau, der in Rußland ver- antwortlich war für den Massenmord von mehr als 10.000 Menschen, meist Juden, bereits folgendermaßen herzustellen versucht¹:

Von interdisziplinären Fragestellungen aus wie

Wer und was ist für wen und was warum und auf wessen Kosten von Bedeutung?

kam ich alsbald zu Komplementärfragen wie

was wollen eigentlich fast alle nicht? Und warum geschieht es dann doch und immer wieder?

Die riesige Bandbreite der menschlichen Antworten auf die erste Frage brachte mich dazu, erst einmal den zweiten Fragentyp gründlicher zu untersuchen und dazu empirisch bei mög- lichst extremen Beispielen einzusetzen. Für Deutsche bieten sich da die Verbrechen des Nati- onalsozialismus an, zumal der Erforschung späterer Verbrechen diesen Ausmaßes noch mehr Hindernisse in den Weg gelegt zu werden pflegen als der der Zeit des 3. Reichs.

Massenmord, Vergasung, Menschenversuche, Zwangssterilisation, Folter, das wollen wir (fast) alle nicht. Wie aber kommt es immer wieder zu Ereignissen dieser Art? Und warum sind Wissenschaftler so häufig zentral an diesen Verbrechen beteiligt? Von dieser Ausgangs- frage aus habe ich mich über ein Dritteljahrhundert – anfangs auch aus Mangel an Vorarbei- ten – intensiv mit dem bis dahin unvergleichlichen Tiefpunkt der Wissenschaft im 2. Welt- krieg empirisch befasst und diesen zumeist von Einzelereignissen her² aber gelegentlich auch in Überblicken, die für bestimmte Bereiche Repräsentativität beanspruchen können,³ in meh- reren Publikationen dokumentiert, analysiert und interpretiert.

Menschliche Schwächen pflegen sich damit zu legitimieren, dass sie eigentlich Stärken seien. Im Kerne verdankt sich dieses Opus mindestens ebenso sehr einem lebenslangen Kampf ge- gen mich selbst, meiner Einsicht gegen meine Verliebtheit ins Detail und gegen meinen Hang

¹ Der Artikel kam in Puschkin zum Vortrag. s. S. Ureland (ed.): Convergence and Divergence of European Languages. (= Studies in Eurolinguistics Vol. 1). Berlin: λόγος. 2003, 277-303 – vgl.a. <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/pechau.pdf>

² z. B. Simon/Zahn: Zur Diskussion von Vereinheitlichungskonzepten... 1992, 241-260, – Simon: Die hochflie- genden Pläne..... 1998, – ders.: Blut- und Boden... 1998, – ders.: Germanistik ...1998, – Lerchenmueller/ Si- mon: Maskenwechsel. 1999

³ z.B. Lerchenmüller /Simon: im vorfeld... 1997

zum Wegsehen. Auch ich verhalte mich nämlich meistens wie jene Bewohner eines hessischen Dorfes, die jahrzehntlang auf einer im 2. Weltkrieg von den Alliierten abgeworfenen Riesenladung von Blindgängern wohnten. Wenn nur einer dieser Blindgänger hochgegangen wäre, wären vermutlich auch die anderen explodiert, und von dem Dorf hätten das wohl nur wenige überlebt. Dennoch lebte das Dorf fröhlich weiter im Wissen um das Risiko, als gäbe es das gar nicht. Wer sich entschließt, sich mit dem Thema "Bedeutung" zu befassen, muss eben von vornherein auch wissen, dass der Mensch das gleißende Licht des Wichtigen nicht aushält, dass er bestenfalls eine Existenz am Rande des Wichtigen zu führen in der Lage ist, dass aber auch das nur in der Überwindung seines Hanges zum Marginalen möglich ist. Diese Überwindung wiederum ist nicht einfach eine Sache des Willens.

Vielleicht verdankt sich diesem Nebensächlichkeitswahn auch der Umstand, dass ich sogar am Ende des Buchs – das gleißende Licht im Antlitz – der Versuchung widerstehe, den Leser für meine Antworten auf die Frage nach dem Wichtigsten, Entscheidenden und Bedeutenden zu gewinnen. Alles was ich anstrebe, ist nämlich den Rahmen zu analysieren, in dem sich solche Antworten bewegen, ihn genetisch-historisch Schicht um Schicht in seiner Entwicklung zu rekonstruieren und kritisch auf zukünftige Möglichkeiten hin zu hinterfragen. Der Leser kann das auf die ihn bewegende Bedeutungsfrage insofern direkt beziehen, als er aufgrund dieser Darlegungen den Ursprung seiner Antworten rekonstruieren und – diese deshalb neu bewertend – ändern kann.

Ich widerstehe also der Versuchung, der Philosophen durchweg zu erliegen pflegen, Bücher mit Aussagen zu beginnen, aus denen sich der Rest ohne oder auch mit Mühe entfalten lässt. Ich sehe das Thema auch im folgenden also "vom Rande her" und beginne mit einem Beispiel, austauschbar und ursprünglich mehr als ein Beispiel, eine Beschreibung eines Praxisfeldes als Ausgangspunkt von Reflexionen und Aktivitäten, die – es verändernd – in dieses wieder einmünden sollten, was die Verhältnisse allerdings verhinderten.

Dieser Text setzt also ein mit einer einfachen Arbeitsplatzbeschreibung. Philosophen und Theoretiker pflegen sich bereits hier auszuklinken, weil ihnen das viel zu empirisch ist, weil hier mit Begriffen operiert wird, die sie erst einmal hinterfragen würden und weil sie gewohnt sind, mit einer in sich geschlossenen Theorie in die Welt des Lesers einzubrechen. Empirikern pflegt es diametral umgekehrt zu gehen, weil ihnen die Arbeitsplatzbeschreibung schon zu idealtypisch und die nachfolgenden Verallgemeinerungen völlig unnötig, wenn nicht realitätsfremd vorkommen. Beiden Forschertypen pflegen vor allem die Ausflüge in die Menschheits-

und Evolutionsgeschichte befremdlich und ihren festgelegten Forschungsmotivationen unzugänglich zu erscheinen. Historiker wiederum pflegt die zentrale Rolle der Logik, Logiker die Kritik an ihrer Formfixiertheit zu stören. So scheinen diese Darlegungen zwischen sämtlichen Stühlen der momentan gängigen Wissenschaft zu hängen. Da ich es für wissenschaftsfremd halte, auf einem dieser Stühle zu sitzen und sich auszuruhen, kann ich darin freilich keinerlei Manko erblicken. Ich brauche keine Stühle. Ich kann alleine stehen.

Ich trug mich eine Weile mit dem Gedanken, als Titel für diese Studie "Revisionsbereitschaft und Stimmigkeit" zu wählen. Der Titel hätte die beiden Pole meiner Art zu forschen einigermaßen eingefangen. Außerdem spricht er am ehesten die von mir gewünschten Leser an, die sich bei allem Streben nach Widerspruchsfreiheit in ihrem Denken und Handeln darum bemühen, gerade auch dann, wenn es an die "Grundlagen", an das "Eingemachte" bzw. die "Herzensangelegenheiten" geht, offen und revisionsbereit zu bleiben, denen das "audiatur et altera pars" (es möge auch die andere Seite gehört werden) nicht nur eine Floskel ist. Wer auf einem Stuhle klebt, kennt gewöhnlich nicht so etwas wie Revisionsmöglichkeiten. Entsprechend ist ihm nichts so wichtig wie der Anfang und nichts so fremd wie eine Darstellungsweise, wie sie im angelsächsischen Bereich (Beispiel: AUSTINs "How to do things with words") durchaus verbreitet ist: den Erkenntnisprozess prozessual in aller Widersprüchlichkeit widerspiegelnd, mit Ausführungen beginnend, die man dann nach Einführung entsprechender Gegenargumente fröhlich widerruft und sukzessive in Darlegungen münden lässt, die man zwar vorläufig akzeptiert, die aber dem Leser nicht dazu verurteilen wollen, das Textende als Ende des Nachdenkens über das Thema anzusehen.¹

Mit dem erwähnten Titel hätte ich es den eben beschriebenen Forschertypen aber relativ einfach gemacht, meinen bewusst mehrdimensionalen Ansatz eindimensional in Richtung Standpunktlosigkeit oder Anarchie misszuverstehen und/oder bei aller Kritik an diesem das Etikett "Revisionismus" anzuhängen bzw. einem ähnlich fundamentalistischen Anstrich zu geben. Ich hätte damit den Blickpunkt von vornherein vor allem auf einen Nebenaspekt gelenkt. Die Notwendigkeit von Revisionsbereitschaft und Stimmigkeit ergibt sich ja erst dann, wenn man sich voll – und d.h. auch mit allen Konsequenzen – auf die Bedeutungsfrage eingelassen hat.

Ich taste mich also behutsam an das Thema "Bedeutung" in seiner ganzen Bedeutungsfülle interdisziplinär und ohne – durch eine nichthinterfragte Methode oder Theorie bedingte – Scheuklappen heran, gehe aber meinen eigenen häufig nicht vorhersagbaren Weg, revidiere

¹ s. dazu ausführlicher: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/publizieren.pdf>

ihn wo nötig und orientiere mich relativ wenig an akademischen Riten und normalwissenschaftlichen Selbstverständlichkeiten. Ich erwarte, dass ich damit – wenn nicht schon längst – irgendwann beim Leser an einen Knackpunkt gelange, wo er Sätze ausstößt wie "Jetzt reicht's", "Bis hierher und nicht weiter", "Das geht zu weit" oder einfach "Was soll denn das an dieser Stelle". Ich werde – wenn ich von dieser Vorwarnung absehe – wenig tun, um Hilfen zur Überwindung dieser Knackpunkte zu liefern. Ich kann den Leser, den nicht schon diese Vorwarnungen abschreckten, nur bitten weiterzulesen, zumal ich selbst ja manchmal unter dem Eindruck erklärungsstärkerer Argumente einen Standpunkt später aufgebe, vor allem auch eine Reihe vorläufiger, meist alltäglicher Begriffe sukzessive durch aufeinander abgestimmte, analytischere ersetze.

Um welche Fragen es sonst noch geht:

**Der an den eigenen Haaren sich ziehende Sumpf – oder:
Wer oder was verhext oder verzaubert wen oder was?**

Die Sprache den Verstand? Der Verstand die Wahrnehmung? Die Macht die Sprache? Das Geld die Macht?

Oder sind solche Fragen verhext oder verzaubert?

Wären nichtverhexte oder -verzauberte Antworten, Lösungen überhaupt denkbar, besser: kritikresistent, von Bedeutung?

Der Aufmupf von Sumpfwesen gegen den Sumpf mit sumpfigen Mitteln?

Zum nächsten Teil:

Simon: Bedeutungen von Bedeutung 1 – Eine Arbeitsplatzbeschreibung

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/1BedArbeitsplatz.pdf>